

Nachrichten

**Dow will das Kohlekraftwerk bauen**

Werkschef Rudolf Lamm übernimmt Dow Olefinverbund in Mitteldeutschland - Interview zur Lage des US-Konzerns

Stade (pa).Stades Dow-Chef Rudolf Lamm rechnet für April mit dem Okay aus Amerika zu dem Plan, gemeinsam mit EnBW (Energie Baden-Württemberg) ein Großkraftwerk auf dem Dow-Gelände zu bauen. Das sagte Lamm in einem TAGEBLATT-Interview, das vor einigen Tagen geführt wurde, ohne zu wissen, dass es wohl das letzte Interview in dieser Funktion war. Zu dem Zeitpunkt stand noch nicht fest, dass Lamm Stade in Richtung Mitteldeutschland verlassen wird, wo er Geschäftsführer der Dow Olefinverbund GmbH wird.

Damit wird Lamm zum zweiten Mal die Nachfolge von Manfred Aumann antreten, der bis zum Jahr 2004 das Stader Werk geleitet hat. Aumann, der auch heute noch mit seiner Familie in Stade lebt, geht Ende April als Chef der Dow Olefinverbund in den Ruhestand.

In Sachen Kraftwerksplanung ist der Lamm überaus optimistisch: Schon jetzt gebe es ausschließlich positive Signale aus der Konzernzentrale des US-Chemiegiganten in Midland, sagt Lamm in dem Interview. Lamm verweist damit Spekulationen ins Reich der Fantasie, dass Dow angesichts der Wirtschaftskrise, die auch das Unternehmen erfasst hat (das TAGEBLATT berichtete), die Milliardeninvestition in Frage stelle. Es habe nie ernsthafte Zweifel an den Stader Kraftwerksplänen gegeben.

Lamm betonte, dass diese Investition zukunftsweisend für den Standort Stade sei. Die Chlorchemieproduktion der Dow auf Bützflethersand ist äußerst energieintensiv. Dow ist einer der bundesweit größten Stromverbraucher. Das Unternehmen benötigt eine Stromleistung von 600 Megawatt (MW) und damit allein rund 50 Prozent der Leistung des auf dem eigenen Gelände in Stadersand geplanten Kraftwerks. Im Unterschied zu GDF Suez (vorher: Electrabel) und Eon, die beide reine Kohlekraftwerke planen, setzt Dow auf eine Kombination von Gas, Kohle und Wasserstoff.

Konkret heißt das, dass das vorhandene kleine Gaskraftwerk mit etwas mehr Kapazität (200 MW) erneuert wird und daneben ein Kohlekraftwerk entsteht. Das Besondere: Zum einen werden beide Kraftwerke miteinander verbunden, zum anderen wird der Kohlemeiler (1000 MW) nicht allein mit Steinkohle befeuert, sondern es wird auch Wasserstoff verbrannt. Der relativ teure Wasserstoff fällt bei der Dow-Produktion an und wird heute überwiegend ungenutzt in die Luft abgeführt. Zudem wird ein Teil der in Kraftwerken entstehenden Wärme für die Produktion als Prozessdampf genutzt, also anteilig eine von Umweltschützern geforderte Kraftwärme-Kopplung umgesetzt.

Durch all diese Maßnahmen will Dow einen Wirkungsgrad von 55 bis 60 Prozent erreichen. Herkömmliche moderne Kohlekraftwerke erreichen einen Wirkungsgrad, das heißt, einen Grad der Ausnutzung der eingesetzten Energie, von 45 bis 46 Prozent, veraltete Kohlemeiler lediglich von 36 Prozent. Nicht ohne Stolz sprechen die Dow-Verantwortlichen daher von "einem bisher einmaligen und innovativen Konzept".

Das komplette Interview steht im Wochenend-Magazin.

21.02.2009



Artikel drucken

Fenster schließen

© Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG